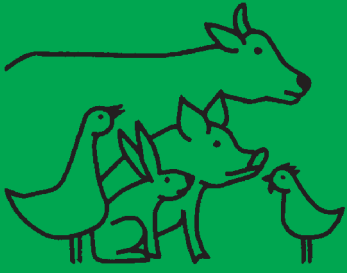


VN00-3

8. Jahrgang, Nr 3 - Juli 2000

Auflage 200 000



VgT-Nachrichten

Verein gegen Tierfabriken VgT

Tierfabriken im Kanton Zug

KZ-artige Zustände - und die Behörden schauen weg

ein Bericht von Erwin Kessler, Präsident VgT

Baby-Schweine in Baby-Kastenständen in der Schweinefabrik der Käserei Rüegg-Büsser in Hünenberg-Matten.



Diese Kastenstandhaltung von Mastschweinen ist klar verboten. Die gesetzlich vorgeschriebene Beschäftigung mit Stroh oder Ähnlichem fehlt im ganzen Stall. Die Tiere erhalten tagein tagaus nur Suppe. Das verletzt die Tierschutzvorschriften ebenfalls. 90% der Schweine im Kanton Zug werden unter KZ-artigen Zuständen gehalten.

Impressum

Die **VgT-Nachrichten (VN)** sind das offizielle Mitteilungsorgan des VgT und erscheinen vierteljährlich in einer Auflage von 200 000 oder 500 000.

ISSN 1423-6370

Jahres-Abonnement: 30 Fr

Herausgeber:

Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT

Post-Adresse: 9546 Tuttwil

Fax: 052 378 23 62

Email: kessler@vgt.ch

Telefon-Beantworter: 052 378 23 01

(Telefonatkünfte sind nicht möglich, da der VgT kein Büropersonal beschäftigt)

Postkonto 85-4434-5

Eurokonto:

Thurgauer Kantonalbank, 8500 Frauenfeld, Konto-Nr -398810008, Bankleitzahl 78415

Der Beitritt zum VgT erfolgt formlos durch Einzahlung des Mitgliederbeitrages von 100 Fr auf Postcheck-Konto 85-4434-5 (Abonnement VgT-Nachrichten inbegriffen).

Die VgT-Nachrichten (VN) werden allen Mitgliedern und Gönnern kostenlos zugestellt. Als gemeinnützige Organisation ist der VgT steuerbefreit, das heisst Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Spenden werden in der Regel nur auf speziellen Wunsch persönlich verdankt, da Zeit und Geld möglichst für die Tierschutzarbeit und nicht für administrative Umtriebe verwendet werden; darin unterscheidet sich der VgT bewusst von traditionellen Tierschutzvereinen. Im Namen der Tiere danken wir für grosse und kleine Unterstützungen jeglicher Art. Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an die wehrlosen, leidenden Tiere.

Der VgT im Internet: www.vgt.ch und (identisch) www.vgt-ch.org

www.vgt.ch

was andere Medien einfach totschiweigen!

VgT-Sektion Suisse romande ACUSA:
Association Contre les Usines d'Animaux
Suzanne Wachtl, Route Suisse 33,
1296 Coppet, tel 022 776 22 54, fax 022 776 60
30, email admin@acusa.ch,
Internet: www.acusa.ch

Streugebiet dieser Ausgabe: Kantone ZG, BS, BL

Inhaltsverzeichnis

Tierfabriken im Kanton Zug	1
Editorial: «Regelmässiger» Auslauf	2
Die Schweine des Zuger SVP-Nationalrates Marcel Scherer	3
Kastration: Je schwerer das Leiden, desto weniger Gekreisch	4
Institut der Lehrschwestern vom Heiligen Kreuz in Menzingen	4
Grauenhafte Tier-KZs im Kanton Zug	5
Erfahrung mit dem Zuger Kantonstierarzt Dr Othmar Kamer	6
Der Gegensatz zum Alltag der "Nutztiere": Schweine an der OLMA	9
Kälber auf dem ETH-Gutsbetrieb Chamau und im Kloster Fahr	15
Hintergründe des Nutztier-Dramas	16
Leserbriefe	18
Die Bio-Chäschüechli von Coop kommen nicht vom Mond!	19
Krebsprävention durch Ernährung	20
Keine Medikamenten-Haftung, wenn Tierversuche nicht zuverlässig waren	21
Bundesrätin Dreifuss und Tierquälerei	21
Buchhinweise: Haben Tiere ein Bewusstsein? /Der siebte Sinn der Tiere / Tierethik	22
La Corrida - Schauspiel für Sadisten	23
Risiko für Fleischfreunde	24
Der vegetarische Menü-Tip:	
Geschwellte Schalenkartoffeln mit Avocado-Sauce	24
«Vegetarisch grillen» von Jutta Grimm, Buchhinweis	24
Fleischkonsum nahm letztes Jahr weiter ab	24
Vegetarische Menüs auf Flugreisen	24

Editorial von Erwin Kessler, Präsident VgT:

«Regelmässiger» Auslauf

Ist ihnen auch schon aufgefallen, dass bei angeblich artgerechter Nutztierhaltung meistens von «regelmässigem», nicht von täglichem Auslauf die Rede ist. «Regelmässig» tönt gut, ich ertappe mich selbst immer wieder dabei, dies als täglichen Auslauf zu verstehen, dabei bedeutet «regelmässig» gar nichts. Regelmässig einmal pro Jahr ist auch regelmässig. Raffiniert, nicht wahr? Ja, die freie Marktwirtschaft funktioniert eben raffiniert. Da setzt sich nicht immer der Tüchtigere durch, wie die Befürworter der Handelsfreiheit behaupten. Oft ist es nur der Rücksichtslosere, derjenige, der raffinierter betrügt. Darum

braucht es rechtliche Leitplanken zum Schutz der Konsumenten. Aber was sind diese wert, wenn zB eine grosse, nationale Tier- und Konsumentenschutz-Organisation wie der VgT kein Klagerecht hat? Das Bundesgericht hat in einem seiner zahlreichen Willkürurteile gegen den VgT das Gesetz so verdreht, dass der VgT von dem ihm gesetzlich zustehenden Klagerecht gegen unlauteren Wettbewerb nicht Gebrauch machen darf. Das herrschende Regime will das Klagerecht nur für solche Organisationen, die davon keinen Gebrauch machen. In der Schweiz gibt es regelmässiger Willkürjustiz als Auslauf für die Nutztiere.

Alle Geschöpfe der Erde fühlen wie wir, alle Geschöpfe streben nach Glück wie wir. Alle Geschöpfe der Erde lieben, leiden und sterben wie wir, also sind sie uns gleichgestellte Werke des allmächtigen Schöpfers - unsere Brüder.

FRANZISKUS VON ASSISI (1182-1226)

Die Schweine des Zuger SVP-Nationalrates Marcel Scherer

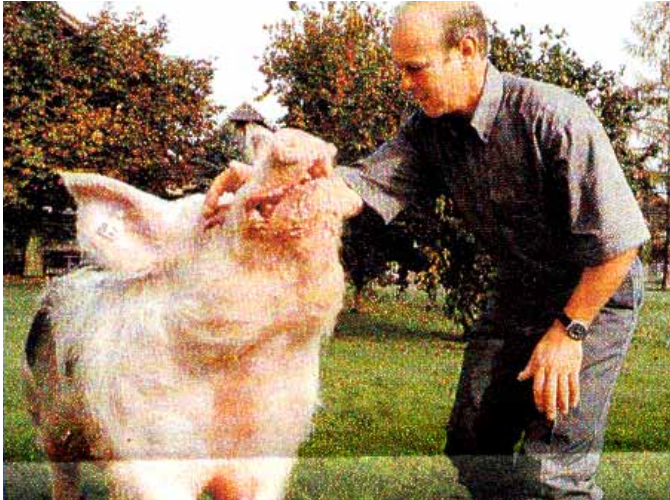


Bild links: Vor den Nationalratswahlen 1999 liess sich Scherer im Sonntagsblick mit einer Muttersau auf der grünen Wiese fotografieren, obwohl seine Schweine keinen Weideauslauf haben. Eine verlogene, gestellte Aufnahme. Eine grüne Wiese sehen Scherers Schweine nie. Ihr ganzes Leben verbringen sie auf Betonboden.

Scherers 150 Mutterschweine müssen in tierquälerischen Kastenständen gebären und säugen. In der Landwirtschaftspresse behauptete Scherer wahrheitswidrig, es gebe keine Alternativen zu Vollspaltenböden und Kastenständen - diesen berüchtigten Formen tierquälerischer Schweineintensivhaltung.

Aus dem BLICK vom 14. April 2000:

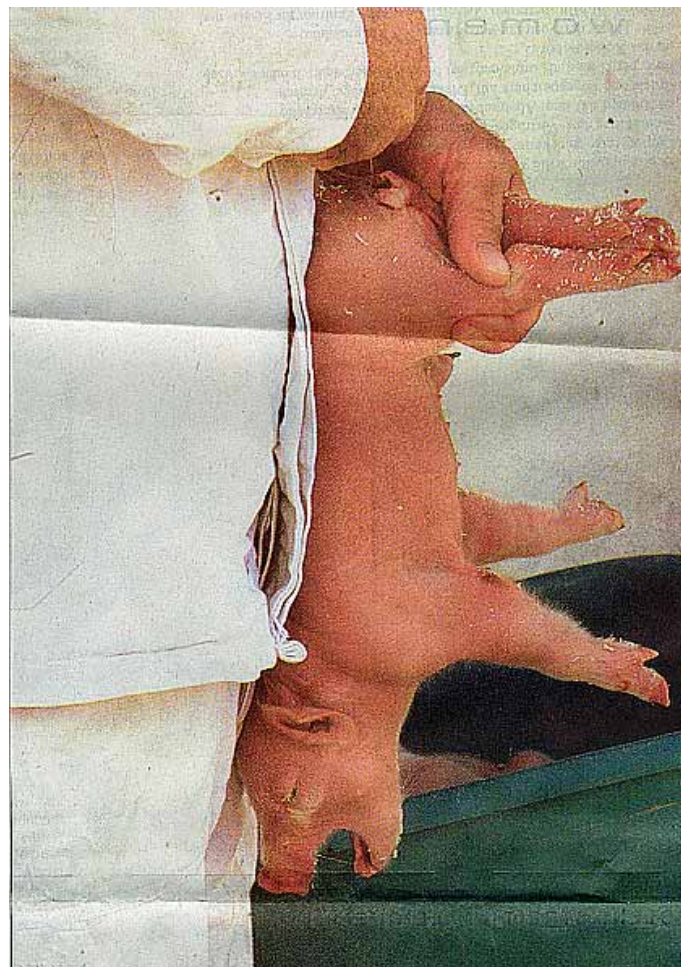
Schweinezüchter Marcel Scherer spielt die Tierquälerei herunter: "Ich habe schon 30 000 Säuli kastriert"



HÜNENBERG ZG - Vor zwei Tagen kastrierte der Schweinezüchter und SVP-Nationalrat Marcel Scherer (48) aus Hünenberg ein Ferkel in sechs Sekunden. Gestern schaffte er es in vier Sekunden. Neuer Rekord. Und schon kommt das zweite Ferkel dran. Scherer hält es an den Hinterbeinen. Setzt einen Schnitt neben den rechten Hoden, einen neben den linken Hoden. Mit der Hand zupft er die Hoden heraus. Das wenige Stunden alte Schweinchen quieckt vor

Schweinefabrik-Besitzer und SVP-Nationalrat Marcel Scherer in der Neuen Luzerner Zeitung.

Schmerz. Der Züchter legt das Tier in eine Wanne und wirft die Hoden in einen Teller. Hund Donald schwänzelt. Es gibt wieder etwas Gutes zu fressen. «Ich habe schon 30'000 Säuli kastriert», sagt Scherer. Er hat einen der grössten Schweinebetriebe der Schweiz. Die 150 Mutterschweine werfen pro Jahr 3'000 Ferkel. Alle müssen kastriert werden, sonst schmecke das Fleisch später scheusslich. «Das will der Konsument nicht. Er will saftiges Fleisch», sagt Scherer und zwickt mit der Kastriertzange einen Fingernagel ab. Die Zange hat er in einer Drogerie gekauft. Sie ist eigentlich für Finger- und Fussnägel gedacht. Die Vorwürfe der Tierschützer versteht Scherer nicht: «Einmal mehr wird ein Thema aufgegriffen, dass zurzeit in Diskussion ist. Über das Bundesamt für Veterinärwesen sucht man ja bereits nach einer guten Lösung. Der Tierschutz macht in Publizität. Die brau-



chen Geld.» Scherer ist Verfechter der Frühkastration. Er hat die Methode in Dänemark gesehen und gibt in einer Landwirtschaftlichen Schule Kurse darüber. «In den letzten 20 Jahren haben sich die Methoden stark verändert. Früher waren die Tiere viel älter. Da rannten die Bauern den 5-wöchigen Schweinen hinterher. Das war auch schon ein Stress für das Tier.» Die Tiere zu narkotisieren findet Scherer ebenfalls stressig. Zudem hätte er bei so vielen Tieren gar nicht genügend Zeit dafür. «Ich sehe nicht ein, warum man die Umwelt mit Gas belasten soll, wenn es trotzdem nicht besser ist für die Tiere.»

Kastration: Je schwerer das Leiden, desto weniger Gekreisch

Wir können etwa 40 verschiedene akustische Ausdrücke des Schweines unterscheiden. Dabei fällt auf, dass Schweine ihre Krankheit und besonders ihren Schmerz nicht durch Lautäußerungen erkennen lassen. Dies wäre in der Natur eine risikvolle Sache, weil sie dadurch die Aufmerksamkeit etwaiger Raubtiere auf sich lenken würden. Sogar ein schwerer Knochenbruch im Bein kann oft nicht am Kreischen oder anderen Schmerzlauten des betroffenen Tieres, sondern nur am Knirschen der Knochenenden festgestellt werden. In der Natur kreischen nur die Ferkel, wenn sie zum Beispiel im Gestrüpp hängen bleiben und die Hilfe der Muttersau brauchen. Diese eilt daraufhin sofort zu Hilfe. Das Kreischen der älteren Schweine in der Intensivhaltung ist

eine Regression - ein Rückfall - zu kindlichem Verhalten. Das ist kein gutes Zeichen und sagt einiges über die üblichen nicht tiergerechten Haltungssysteme.

Bei der Kastration kreischen die Ferkel vor Angst und schreien um Hilfe. Sobald die Kastration jedoch vorbei ist und sie wieder frei sind, verhalten sie sich still. Dieses stille Weiterleiden wird von den Züchtern und Mästern, denen jedes Verständnis vom Wesen und vom natürlichen Verhalten ihrer Tiere abgeht als "Beweis" vorgeschoben, das Kastrieren sei für die kleinen Ferkel nicht besonders schmerzhaft. Gegenteilige wissenschaftliche Erkenntnisse nehmen sie hartnäckig nicht zur Kenntnis, um ihr Gewissen nicht zu belasten.-

Institut der Lehrschwestern vom Heiligen Kreuz in Menzingen

Im April 1996 machte der VgT die Verantwortlichen des Instituts vom Heiligen Kreuz auf die tierquälerischen Umstände aufmerksam, unter denen ihre Schweine lebten. Dem Schreiben waren Unterlagen über artgerechte Schweinehaltung beigelegt. Das Couvert kam zurück mit dem Vermerk "Annahme verweigert". Hierauf begann das übliche Spiel: Der VgT ging mit dieser "heiligen" Tierquälerei in die Öffentlichkeit, die Verantwortlichen

und die Regime-treuen Medien dementierten, alles sei "Tierschutz-konform". Ein Anwalt wurde beauftragt dem VgT mit einem Gerichtsverfahren zu drohen. Doch der VgT hielt hartnäckig an seiner Kritik fest und gab keine Ruhe und die heiligen Tierquäler erhielten zahlreiche Schreiben von empörten Lesern der VgT-Nachrichten. Drei Jahre später wurde der Stall endlich tierfreundlich umgebaut.

vorher:



nachher:



Da sind die Unbedenklichen, die niemals zweifeln, ihre Verdauung ist glänzend, ihre Urteile unfehlbar, sie glauben nicht den Fakten, sie glauben nur sich. Im Notfall müssen die Fakten dran glauben... BERTOLT BRECHT



Schweinefabrik in Frauental - Aufnahmen von vorn und hinten



Und so sieht es im Innern aus:



Grauenhafte Tier-KZs im Kanton Zug

von Erwin Kessler, Präsident VgT

Im März 1995 hat der VgT einen Bericht über die Zustände in den Zuger Schweinefabriken veröffentlicht (VN95-3, im Internet unter www.vgt.ch/vn/9503/vn95-3.htm). Seither hat sich nichts gebessert - ausser dass immer mehr Menschen immer weniger Fleisch essen und deshalb weniger Tiere in Tierfabriken leiden müssen. **Der vorliegende Bericht zeigt nicht einzelne schwarze Schafe, sondern die üblichen Verhältnisse. Schätzungsweise 90 % der Schweine vegetieren unter solchen Bedingungen dahin, gerade so, als ob es überhaupt kein Tierschutzgesetz gäbe.** Inzwischen ist der VgT dank anhaltend starkem Mitgliederwachstum und vielen treuen und gross-

zügigen Gönnern stärker geworden. Die vorliegende Ausgabe der VN wurde in Grossauflage gedruckt und im ganzen Kanton Zug und in anderen Regionen der Schweiz in alle Briefkästen verteilt.

Verstehen kann man diesen Nichtvollzug

des vom Volk mit überwältigender Mehrheit gutgeheissenen Tierschutzgesetzes nur, wenn man die im Hintergrund ablaufenden politischen Machenschaften kennt. Diese habe ich in meinem Buch "Tierfabriken in der Schweiz - Fakten und Hintergründe eines Dramas" auch für den Kanton Zug beleuchtet:

Das Buch
Tierfabriken in der Schweiz - Fakten und Hintergründe eines Dramas
von Erwin Kessler

erschienen im Orell-Füssli Verlag, ist erhältlich im VgT-Buchversand für Fr 45.- inkl Versandkosten (VgT-Adresse siehe Seite 2).

Zitate daraus:

Aus einem Brief an den damaligen sozialdemokratischen Zuger Regierungsrat Dr Birchler:

Tiere sind in vielem Kleinkindern ähnlich: Sie sind gefühlbetont, sensibel, leben in ihren Empfindungen, haben jedoch keinen voll entwickelten Verstand wie (manche) erwachsene Menschen. Haben Sie Kinder? Haben Sie jemals ein Tier ganz nah kennengelernt? Wie kann es Sie so kalt lassen, was mit Millionen von Tieren in der Schweiz täglich Grausames geschieht, dass Ihnen die scheinbar intakte Staats-Fassade wichtiger ist als Verantwortung für Mitgeschöpfe?

Schliessen gewisse sozialdemokratische Regierungsräte Tiere von ihrem sozialen Engagement aus? Oder ist dieses Engagement eben mehr sozialistisch als sozial?

Man könne nicht in jeden Stall einen Polizisten stellen, meint das Landwirtschaftsdepartement. Sehr richtig, aber zwischen dieser extremen Massnahme und gar nichts tun, bleiben viele sinnvolle Möglichkeiten, zum Beispiel Stichprobenkontrollen und konsequentes Durchgreifen in den erappten Fällen - wie im Strassenverkehr. Oder will der Kanton Schwyz künftig auf Verkehrskontrollen verzichten, weil nicht in jedem Auto ein Polizist mitfahren kann?

Gegen die Rationalisierung auch in der Tierhaltung habe ich keine grundsätzlichen Bedenken anzumelden. Meine Vorstellung von Landwirtschaft ist keine Gotthelf'sche Nostalgie. Ich kann mir durchaus eine weitgehend automatisierte Tierhaltung mit grösseren Beständen vorstellen. Artgerecht in Gruppen gehaltene Nutztiere brauchen die spürbare Präsenz des Menschen nicht unbedingt. Ich bin überzeugt, dass die Bedürfnisse der Tiere auch mit rationellen Stallsystemen ausreichend befriedigt werden können, ja, dass es sogar wünschbar ist, dass vieles automatisiert und damit unabhängig wird von der schlechten Laune und vom Stress des Tierhalters.

Ich bin der Auffassung, dass nicht die Tiere für Fehler von Beamten leiden sollen. Dass diese für ihre fahrlässigen und mutwilligen Fehler nie zur Rechenschaft gezogen werden, ist eine Besonderheit unseres Staates, unter der nicht nur die Schweine leiden.

Tiere auf der Weide, sichtbar, hörbar, ja sogar für Kinder betastbar, nur eine solche Umwelt ist letztlich erholsam, menschengemäss, lebenswert. Dafür kann der Preis nicht zu hoch sein.

Erfahrungen mit dem Zuger Kantonstierarzt Othmar Kamer

von Erwin Kessler, Präsident VgT

Am 12. Juli 1990 erstattete ich Strafanzeige gegen Wendenin Kieser, Besitzer einer Schweinefabrik in Büessikon ZG. Gemäss Untersuchungsbericht des Verhörortes Zug fand die Polizei meinen Vorwurf der fehlenden Beschäftigung (Artikel 20 der Tierschutzverordnung) bestätigt. Trotzdem wurde die Strafuntersuchung eingestellt und der Fehlbare nicht bestraft. Ja, es wurde nicht einmal die Herstellung vorschriftsgemässer Zustände angeordnet. Zu diesem Versagen des Tierschutzvollzugs und der Justiz hat wesentlich die sachlich falsche, tendenziöse Stellungnahme von Kantonstierarzt Kamer beigetragen. Kamer hat in seinem Schreiben zuhanden des Verhörortes den Anschein erweckt, es sei gar nicht möglich, die Beschäftigungsvorschrift zu erfüllen, da Wissenschaft und Technik hierfür noch keine geeigneten Lösungen gefunden hätten. Gegen dieses haarsträubende Decken eines fehlbaren Tierhalters durch den Kantonstierarzt und gegen dessen Untätigkeit beim Tierschutzvollzug reichte ich hierauf beim zuständigen Departement, dem damals der sozialdemokratische Regierungsrat Birchler vorstand, eine Disziplinarbeschwerde gegen Kamer ein. Ohne auf meine Vorwürfe und deren Begründung einzugehen, wies Regierungsrat Birchler die Beschwerde als angeblich haltlos ab. Kamer seinerseits benutzte diese Unterstützung durch die Regierung dazu, mich wegen Verleumdung, übler Nachrede und falscher Anschuldigung einzuklagen. Das Thurgauer Verhörort, welches den Fall zu behandeln hatte, erliess jedoch am 16. April 1992 eine Nichtanhandnahme-Verfügung, da "sich keine genügenden Anhaltspunkte für das Vorliegen von Straftaten" ergeben hätten. Gegen diesen Entscheid rekurrierte Kamer bei der Staatsanwaltschaft. Diese entschied, dass eine Strafuntersuchung durchzuführen sei. Das Ergebnis dieser Untersuchung war wieder negativ, nämlich, dass meine Kritik an Kamer "nicht ungerechtfertigt" gewesen sei. Am 11. Januar 1993 erliess deshalb das Verhörort eine Einstellungsverfügung. Gegen diese Einstellungsverfügung führte Kamer erneut Beschwerde, und die Thurgauer Anklagekammer wies die Staatsanwaltschaft an, gegen mich Anklage zu erheben. In der Anklageschrift wurde mir vorgeworfen, ich hätte Kamer gegen besseres Wissen eines unehrenhaften Verhaltens und eines Vergehens beschuldigt, indem ich in meiner Disziplinarbeschwerde gegen Kamer folgende Vorwürfe erhoben habe:

1. "Kamer habe zuhanden des Verhörortes Zug eine sachlich falsche Stellungnahme abgeliefert.
2. "Kamer habe in den letzten 10 Jahren für die Durchsetzung der Bestimmungen in der eidgenössischen Tierschutzverordnung kaum etwas getan!"

3. "Kamer habe durch sein Verhalten den Tatbestand der ungetreuen Amtsführung erfüllt."

Vor dem Bezirksgericht Münchwilen wurde ich am 28. September 1993 auf der ganzen Linie freigesprochen. Das Gericht befand, dass meine Vorwürfe berechtigt gewesen seien.

Der Thurgauer Staatsanwalt, welcher die haltlosen Anschuldigungen erhob und zwei Monate Gefängnis für mich verlangte, Dr Raess, ist heute kantonaler Rechtsanwalt in Tierschutzsachen des Kantons Zürich. Sein Beitrag zum Tierschutzvollzug ist gelinde gesagt bescheiden. Obwohl es für diesen Posten fähige Kandidaten gab, wurde Raess gewählt - dank persönlicher Beziehungen zum konservativen Zürcher Tierschutzfilz (Kanzleigemeinschaft zum jüdischen Rechtsanwalt Dr Goetschel, einem Exponenten des konservativen Tierschutzes, der sich in seinen Büchern für das jüdische Schächten einsetzt!). Raess war es auch, der als Thurgauer Staatsanwalt Anklage gegen mich erhob in der Affäre um die Thurgauer Landwirtschaftsschule Arenenberg, um deren Schweinestall eine heftige öffentliche Auseinandersetzung mit der Thurgauer Regierung entbrannt war (beschrieben in meinem Buch "Tierfabriken in der Schweiz" Seite 90). Auch hier wurde ich schliesslich - entgegen dem Strafantrag des heutigen Zürcher Tierschutzanwalts - freigesprochen und der staatliche Schweinestall wurde tierfreundlich. Bei seiner Nomination als Tierschutzanwalt wurde mangels tierschützerischer Referenzen hervorgehoben, er sei früher in der Pfadi gewesen.

Die ganze Affäre um den Zuger Kantonstierarzt ist im Grunde einfach, aber typisch. Das Tierschutzgesetz verlangt in Artikel 2 Absatz 1: "Tiere sind so zu behandeln, dass ihren Bedürfnissen in bestmöglicher Weise Rechnung getragen wird." Eine umfangreiche internationale Literatur über die Verhaltensbiologie des Hausschweins enthält Angaben darüber, welches die wesentlichen Bedürfnisse des Hausschweines sind und wie diese auf einfache und wirtschaftliche Art und Weise befriedigt werden können. In der Tierschutzverordnung hat der Bundesrat diesen Grundsatz des Gesetzes faktisch wieder aufgehoben und die in der Praxis üblichen tierquälerischen Haltungsförmlichkeiten wie Kastenstände, Vollspaltenböden, einstreulose, überfüllte Mastbuchten etc erlaubt. Die Tierschutzverordnung enthält nur wenige Vorschriften, welche die üblichen tierquälerischen Haltungspraktiken einschränken. Eine dieser Vorschriften ist Artikel 20: "Schweine müssen sich über längere Zeit mit Stroh, Rauhfutter oder andern geeigneten Gegenständen beschäftigen können." Weil Schweine hochintelligente Tiere sind, ist diese Vorschrift für ihr Wohl-

finden entscheidend. Gemäss wissenschaftlichen Erkenntnissen haben Schweine eine tägliche Aktivitätszeit von ca 10 Stunden. Das heisst, unter "längere Zeit" sind etwa 10 Stunden zu verstehen. Praktisch heisst das: Schweine müssen tagsüber frisches Stroh oder Ähnliches zur Verfügung haben. Hiefür sind im Handel Strohraufen erhältlich. Man kann das Stroh auch als Einstreu auf den Boden geben - weiss Gott keine Neuerfindung, welche Tierhaltern und Kantonsveterinären nicht bekannt war. Doch das Bundesamt für Veterinärwesen deckte den Kollegen Kantonstierarzt und missachtet seine Oberaufsichtspflicht - wie üblich: Die zur Zeit der vorliegenden Affäre gültigen Richtlinien des Bundesamts für Veterinärwesen (BVet) aus dem Jahr 1986 enthielten zur Beschäftigungsvorschrift folgende Erläuterungen: "Als Beschäftigung eignet sich am besten die tägliche Verabreichung von Stroh. Geeignet sind auch Heu, Silage usw. Geeignete Gegenstände sind verformbare und benagbare Gegenstände wie zB Holzstücke, nicht jedoch nur Ketten und Pneus. Strohraufen eignen sich zur Verabreichung von Stroh dann gut, wenn ein Verabreichen von Einstreu am Boden nicht möglich ist." Eine Abbildung zeigte eine solche Strohraufe. Jedes Kind, jeder Laie versteht das und gutwillige Tierhalter haben damit keine Probleme. Das Bundesamt für Veterinärwesen behauptete jedoch zum Schutz des Herrn Kollegen Kantonstierarzt, diese Richtlinie sei "nicht klar genug" - nachzulesen im Entscheid des Bundesamts für Veterinärwesen (BVet) vom 18. März 1991 zu unserer Aufsichtsbeschwerde gegen den Entscheid des Zuger Verhöramts.



Foto: Martin Ebner, Krillberg

Schweine-Glück in England - wo die Freilandhaltung weit verbreitet ist.

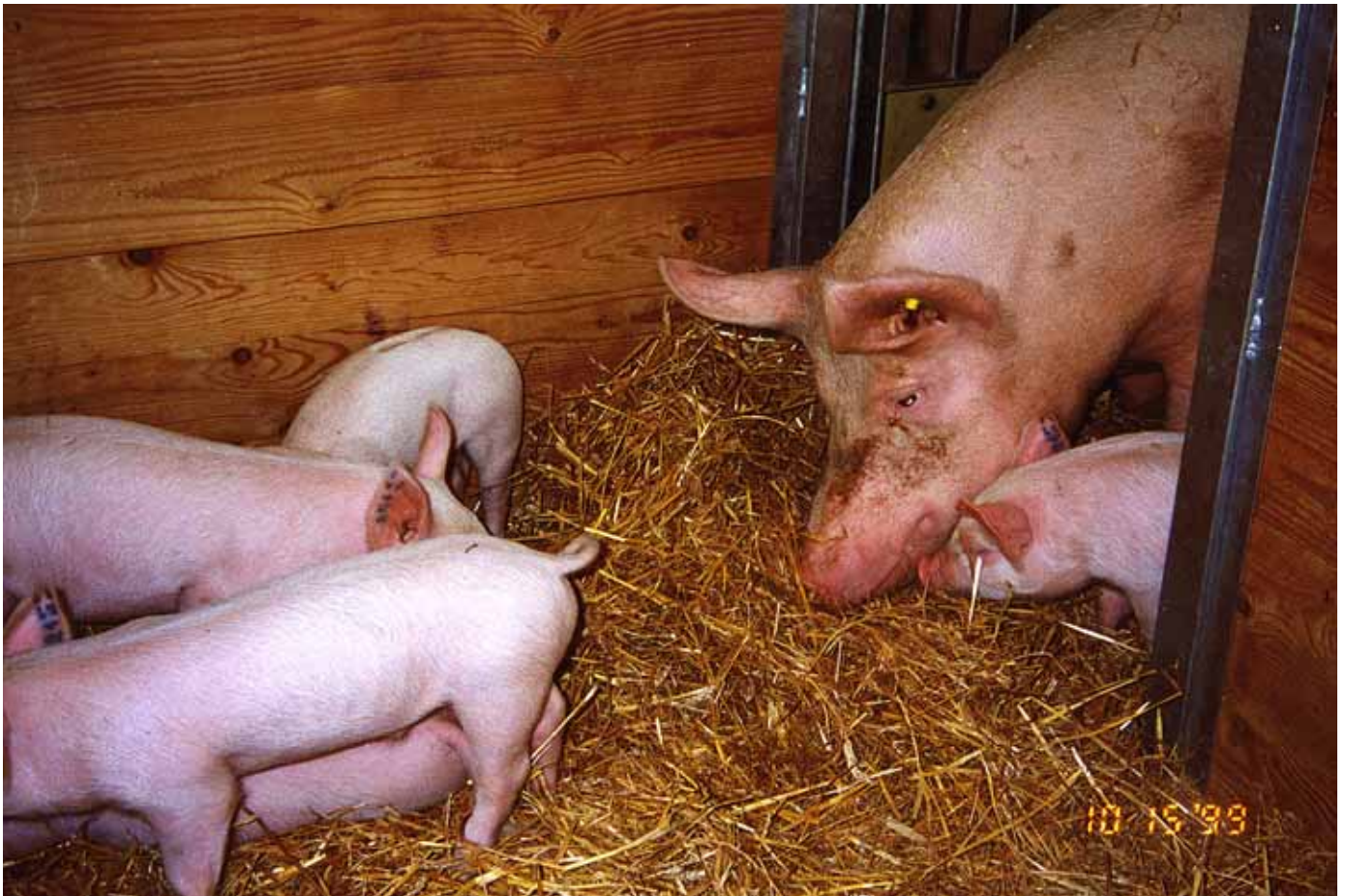
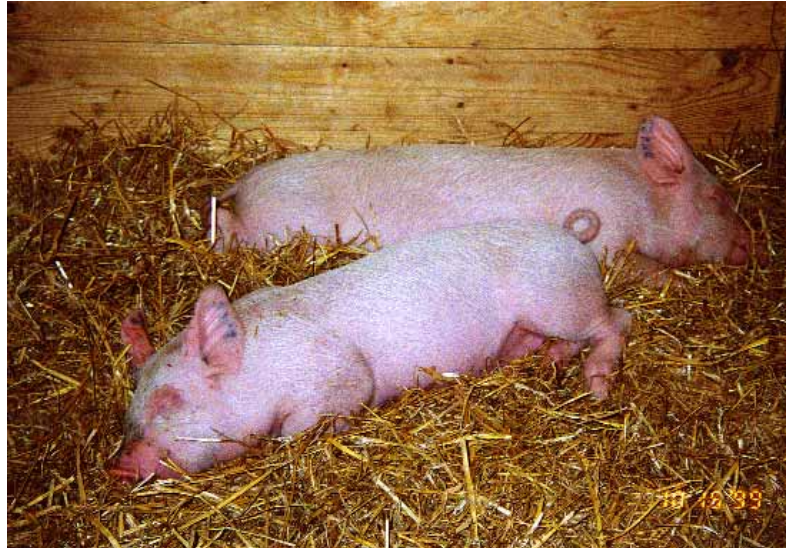
In der Schweinefabrik der "Schweinemast AG Hugo Kaiser" in Büessikon, um die es bei der Affäre um Kantonstierarzt Kamer ging, haben die Tiere auch heute noch nicht die nötige Beschäftigung. Sie fristen ihr "Leben" weiterhin in trostloser Intensivhaltung, wie die folgenden neuen Aufnahmen zeigen:



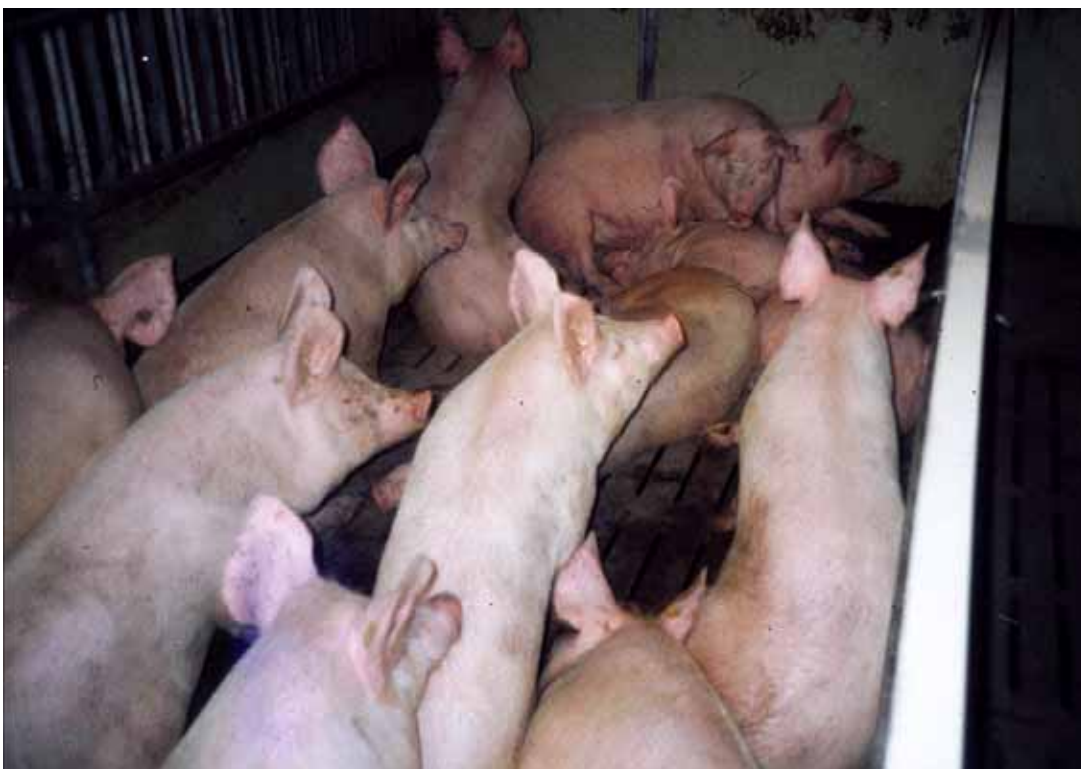
Wer gegen Tiere grausam ist, kann kein guter Mensch sein.

Arthur Schopenhauer

Der Gegensatz zur traurigen
Alltags-Realität der "Nutz-
tiere":
Schweine an der
Landwirtschafts-Messe OLMA



Schweinefabrik in Ruessen bei Sihlbrugg:



In den finsternen
Zeiten
Wird da auch
gesungen werden?
Da wird auch
gesungen werden
Von den finsternen
Zeiten

BERTOLD BRECHT



Schweinefabrik bei einem Bauernhof in Hünenberg-Schachen







Hünenberg-Schachen

Schweinefabrik der
Käserei Hühnenberg-Stadelmatt:



Sie haben soeben zu Mittag gegessen; und wie sorgfältig auch immer das Schlachthaus in einer taktvollen Entfernung von einigen oder vielen Kilometern verborgen sein mag - Sie sind mitschuldig.

RALPH WALDO EMERSON (1803-1882, amerikanischer Schriftsteller und Politiker)



Kälber

Auf dem ETH-Gutsbetrieb Chamau/ZG



Die neugeborenen Kälbe bleiben ein paar Tage bei der Mutter und kommen dann in diesen Kindergarten (Gruppenhaltung).

Im Kloster Fahr:

Die Neugeborenen werden den Müttern sofort weggenommen und einsam und allein in eine Kälber-Kiste gesperrt...

Das Kloster Fahr gehört zum Kloster Einsiedeln. Die hohen Herren zeigen bis heute keine Einsicht und kein Mitleid. Gebärende

und säugende Mutterschweine werden in nur gerade körper-grosse Käfige (sog Kastenstände) gesperrt:



Hintergründe des Nutztier-Dramas

von Dr Erwin Kessler, Präsident VgT Verein gegen Tierfabriken Schweiz

Österreich hat kein Tierschutzgesetz. Zwar haben einzelne Bundesländer Tierschutzgesetze; diese stammen aber zum Teil aus einer Zeit, als es die Massentierhaltung noch gar nicht gab. In Ländern wie der Schweiz, Deutschland, Schweden oder Grossbritannien mit angeblich fortschrittlichen Tierschutzgesetzen sieht die Intensivtierhaltung ähnlich schlimm aus wie in Österreich. Tierschutzgesetze nützen offensichtlich kaum etwas. Woran liegt das? Ich werde immer wieder gefragt: Warum gibt es diese Massentierquälerei immer noch, wir haben doch seit 20 Jahren ein Tierschutzgesetz?

Die Gründe für diese erstaunliche Unwirksamkeit der Tierschutzgesetze sind vielfältig und verwoben - "verfilzt"; ein politischer Interessenfilz sorgt dafür, dass die Ausführungsvorschriften zu den gutklingenden Grundsätzen im Tierschutzgesetz so verwässert und mit Ausnahmeregelungen durchsetzt werden, dass kaum noch etwas Wirksames zum Schutz der Tiere übrig bleibt. Und das Wenige was bleibt, wird von den zuständigen Verwaltungsstellen (Veterinär- und Landwirtschaftsämter) nicht durchgesetzt. Damit diese undemokratischen, rechtswidrigen Machenschaften nicht gestört werden, haben Tierschutzorganisationen kein Klage-recht, und dem VgT hat das Bundesgericht auch das Verbandsklagerecht gegen unlauteren Wettbewerb und Konsumententäuschungen weggenommen. Gleichzeitig werden die Konsumenten mit dem wohlklingenden, angeblich "besten Tierschutzgesetz der Welt" beruhigt und bei Appetit auf "Schweizer Fleisch" gehalten. Damit dieser Riesenschwindel möglichst nicht auffliegt, wird der VgT - die einzige Tier- und Konsumentenschutzorganisation der Schweiz, welche die Wahrheit schonungslos aufdeckt und die Verantwortlichen beim Namen nennt - massiv bekämpft und unterdrückt. Wo immer der VgT mit friedlichen Kundgebungen auf Tierquälereien aufmerksam macht, hagelt es verfassungs- und menschenrechtswidrige Kundgebungs- und Äusserungsverbote - gedeckt bis hinauf zum Bundesgericht. Wegen krasser Verletzung der Meinungsäusserungsfreiheit hat der VgT zur Zeit beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte 12 Beschwerden gegen die Schweiz hängig (mehr dazu im Internet unter www.vgt.ch/justizwillkuer/index.htm). Dieser Gerichtshof wird von den europäischen Regierungen finanziell so kurz gehalten, dass die Behandlung von Beschwerden zur Zeit über fünf Jahre dauert.

Da diese staatlichen Verbote den VgT bisher weder moralisch zermürben noch finanziell ruinieren konnten und auch der Boykott des VgT durch sämtliche Grossdruckereien der Schweiz den VgT nicht lahm legen konnten - die VgT-Nachrichten (VN) werden seit zwei Jahren in Österreich gedruckt - ist im letzten Dezember nun auch die schweizerische Staatspost als politisches Mittel gegen den VgT eingesetzt worden: Die Post hat sich dem Verteilboy-

kott der privaten Direktwerbungsorganisationen angeschlossen und weigert sich, die VN auszutragen mit der Begründung, es würden darin zuviele Tierhalter namentlich kritisiert. (Nicht betroffen vom Postboykott sind nur die adressierten Sendungen an Abonnenten. Der grösste Teil der

Auflage wird jedoch als unadressierte Sendungen in alle Briefkästen in wechselnden Regionen verbreitet.) Inzwischen konnten wir zwei private Verteilfirmen finden, welche den Boykott nicht mitmachen. Damit konnte der VgT auch diese Krise bewältigen und ging haarscharf an seiner endgültigen Lahmlegung vorbei. Die vorliegende Ausgabe der VN wird in den Kantonen ZG, BS und BL in alle Briefkästen verteilt. Die VN ist keine Mitgliederzeitschrift, sondern ein Mittel zur Aufklärung der Öffentlichkeit.

Dank dem anhaltend starken Mitgliederwachstum (zur Zeit hat der VgT 11 000 Mitglieder und es kommen jährlich über 1000 neue dazu) und den vielen treuen Gönnern konnte der VgT bisher allen diesen Repressionen widerstehen. Nun greift der Staat zunehmend zu strafrechtlichen Sanktionen. Bereits bin ich als Präsident des VgT wegen meiner Kritik am grausamen Schächten zu 45 Tagen Gefängnis unbedingt verurteilt. (Die Strafe ist noch nicht vollzogen, da der Fall bei Redaktionsschluss noch beim Bundesgericht hängig war. Mehr dazu im Internet unter www.vgt.ch/justizwillkuer/schaechtprozess.htm). Als "rassendiskriminierend" haben die Gerichte unter anderem die folgende Frage an die jüdische Bundesrätin Dreifuss beurteilt: *"Sehr geehrte Frau Dreifuss, ... wir nehmen mit Befremden zur Kenntnis, dass Sie schlimme Tierquälerei, die im Namen Ihres jüdischen Glaubens begangen wird, gutheissen und dies als eine Frage der Glaubensfreiheit bezeichnen. Wären Sie wohl auch so tolerant, wenn sich eines Tages Menschenfresser bei uns niederliessen, deren Glaube vorschreibt, jede Woche das Herz einer Jüdin zu fressen? Würden Sie dann dazu auch - mit Ihren eigenen Worten formuliert - sagen: 'Das ist für mich eine Frage der Glaubens- und Gesinnungsfreiheit. Wer sich davon distanziiert, massiert sich Kritik an religiösen Werten an, die gewissen Menschen wichtig sind.'?"* Diese Frage, mit der ich Bundesrätin Dreifuss einen Spiegel vorhalten wollte, hat offensichtlich nichts mit Rassendiskriminierung zu tun, aber der Rassismus-Gummiartikel ist eben ein patentiertes Mittel, um die



Justiz für politische Zwecke gegen Tierschützer zu missbrauchen, die anders nicht zum Schweigen gebracht werden können. Wer einer Bundesrätin eine unangenehme, kritische Frage stellt, auf die sie keine Antwort weiss, muss ins Gefängnis. Das sagt mehr über die Schweiz 2000 aus, als eine aufwendige, mit Steuergeldern finanzierte Propaganda-Landesausstellung.

Eine nächste Anklage gegen mich mit Antrag auf 3 Monate Gefängnis ist bereits vor dem Bezirksgericht Bülach hängig. Mir wird vorgeworfen, ich habe Kühe, die illegal lebenslang an der Kette gehalten wurden, von der Kette befreit, in einer Schweinefabrik Fotoaufnahmen und in einer türkischen Schächt-Metzgerei Videoaufnahmen gemacht. Auch "Nötigung" des Klosters Fahr wird mir vorgeworfen, weil ich dem Kloster mitteilte, wir würden mit unseren Protesten solange fortfahren, bis die Tiere auf dem klösterlichen Landwirtschaftsbetrieb endlich anständig gehalten werden. Und bereits ist eine Zürcher Bezirksanwältin daran, eine weitere Anklage vorzubereiten, diesmal mit Gefängnis über einem Jahr, weil ich in den VN über den Schächtprozess gegen mich berichtete, womit ich die inkriminierten Äusserungen wiederholt hätte.

Lernen aus der Geschichte

Linke Politiker und jüdische Kreise fordern ebenso lautstark wie heuchlerisch eine "Geschichtsaufarbeitung zur Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg. Damit kann sehr praktisch von den ungelösten heutigen Problemen abgelenkt werden.

Was heute mit den Nutztieren geschieht, hat sich in der neueren Geschichte schon wiederholt mit Wehrlosen abspielt, ohne dass die Gesellschaft daraus lernen kann oder will. Das selbstgefällige Verurteilen früherer Generationen ist viel einfacher als zu sehen, dass heute wieder Ähnliches abläuft.

Die Indianerverfolgung und -Vernichtung, die Sklaverei, die Inquisition und Hexenverfolgung, die Verfolgung und Ausrottung von Juden und Zigeunern - das alles sind historische Ereignisse, deren psychosoziale und politische Mechanismen wir in der heutigen Ausbeutung der Tiere wiederfinden.

Die Neger-Versklavung hat viele Parallelen zur heutigen Ausbeutung der landwirtschaftlichen Nutztiere. Auch die Ausbeutung der Sklaven fand vor allem in der Landwirtschaft, auf den Farmen und Plantagen statt. Für den Fall, dass die Sklaverei verboten würde, prophezeite die Agro-Lobby den Ruin der einheimischen Landwirtschaft. Ähnliche Drohungen verbreitet die Agro-Lobby heute für den Fall, dass die tierquälerischen Formen der Nutztierhaltung unterbunden würden. Im Buch "The Dreaded Comparison" (ISBN: 0-86571-141-0), was soviel heisst wie "Der schreckliche Vergleich" werden die Analogien zwischen Sklaven- und Nutztierausbeutung historisch aufgezeichnet. Darin ist ein ergreifender Bericht eines amerikanischen Sklaven aus dem Jahr 1854 enthalten, den ich hier ins Deutsche übersetzt wiedergebe:

Ich sah meine Mutter nur vier oder fünfmal in meinem Leben, und jedesmal war es sehr kurz und in der Nacht. Sie gehörte einem Mr Steward, der ungefähr zwanzig Kilometer entfernt wohnte. Sie machte diese Reisen, um mich in der Nacht zu sehen - den ganzen Weg hin und zurück zu Fuss, nach der harten Tagesarbeit. Sie war Hilfsarbeiterin auf dem Feld. Wer bei Sonnenaufgang nicht auf dem Feld war, wurde ausgepeitscht...

Jedesmal, wenn ich an diese Geschichte denke, läuft es mir kalt den Rücken hinunter, Tränen und Wut überkommen mich und ich wünschte mich in jene Zeit zurück, um dieser Mutter helfen zu können. Dabei wäre ich damals genauso machtlos gewesen wie heute angesichts des ähnlichen Unrechts gegenüber den Nutztieren. Als ich das vor den Toren der Stadt Zürich gelegene Kloster Fahr der "Kindsentführung" bezichtigte, weil die frischgeborenen Kälber ihren Müttern weggenommen und einsam in eine Holzkiste gesperrt werden, hat mir das Bezirksgericht Baden diese und andere Kritik an der klösterlichen Tierhaltung mit einer sofortigen Verfügung bei Strafandrohung verboten (mehr dazu im Internet unter www.vgt.ch/justizwillkuer/index.htm).

Wer damals schwarzen Müttern Mutterliebe nachsagte, wurde genauso als sentimental und extrem betrachtet, wie wenn wir heute die Begriffe Mutterbindung und Kindsentführung im Zusammenhang mit Kühen und Kälbern verwenden.

Seit den letzten Hexen-Prozessen in der Schweiz ist es erst gute 200 Jahre her. Zeitgenossen waren Mozart, Schiller, Goethe, Kant, Pestalozzi. Im Jahr 1782 wurde in der Schweiz die letzte Hexe Anna Göldin hingerichtet; es war ein politischer Justizmord. Die Willkür und Absurdität mancher Gerichtsverfahren gegen uns Tierschützer erinnert mich immer wieder an diese Hexen-Prozesse, die nicht etwa - wie viele glauben - von kirchlichen Inquisitoren, sondern von den normalen Gerichten, von studierten Juristen, durchgeführt wurden. Die Art und Weise, wie im Prozess gegen Anna Göldin Recht und Vernunft den Interessen des dörflichen Politfilzes gebeugt wurden, treffen wir heute in der politischen Gerichtswillkür gegen den VgT wieder an. Alles ist verfeinert und subtiler geworden, entspringt aber demselben Geist. Ich werde nicht wie Anna Göldin mit dem Schwert geköpft; der Politfilz versucht mich mit Verboten, hohen Gerichtskosten und Gefängnis zum Schweigen zu bringen. Vielleicht gibt es in der Schweiz keine Hexen mehr - bestimmt aber politisch verfolgte.

Das Buch von Erwin Kessler: **Tierfabriken in der Schweiz - Fakten und Hintergründe eines Dramas**, 1991 erschienen im Orell Füssli Verlag, leider immer noch aktuell, im Buchhandel vergriffen, aber noch erhältlich beim VgT für 45 Fr, inkl Versandkosten.

Das Buch ist vollständig auch im Internet unter www.vgt.ch/buecher/kessler/buch.htm

Leserbriefe

Warum kommen immer alle mit dem blöden «militanten» Tierschützer. Sollen doch genau sagen «kämpferischer Tierschützer». Bitte Herr Kessler, machen Sie weiter. Die fiese Welt braucht Menschen wie Sie. Den Vergleich des «religiösen» Schächtens mit Menschenfressern, die aus religiösen Gründen das Herz einer Jüdin fressen müssen, finde ich einmalig.

Charlotte Berlinger, Locarno

Anmerkung: Wegen diesem angeblich antisemitischen Vergleich wurde ich zu Gefängnis verurteilt. Er muss verboten werden, weil er so sehr treffend ist. Diejenigen, die sich gegen Sklaverei und gegen die Judenverfolgung einsetzten, wurden auch bestraft. *Erwin Kessler*

Lieber Erwin. Es kann keinen friedlichen Schutz für Tiere geben, solange wir Menschen so grausam an ihnen handeln. Der Friede wurde von Menschen einseitig, brutal und ohne Not gestört. Ich neige nicht zu Bewunderung, jedenfalls nicht was Menschen betrifft. Man bewundert nur, wenn einem die Phantasie fehlt, sich das Aussergewöhnliche vorzustellen. Hingegen verdient meine Hochachtung, wer tut, was ich mir eben vorstellen und deshalb werten kann. Ich habe grösste Achtung vor dem, was du tust und was du dabei erreichst... Ich bin im Laufe der letzten Jahre mehr zufällig als bewusst zu einer Rolle gekommen, die mich auf ähnlichem Gebiet ähnliche - wenn auch massiv abgeschwächt - Erfahrungen machen lässt, wie du sie seit Jahren durchstehst - durchstehen musst. Meine Erfahrung: Kompromissbereitschaft entspricht zwar mehr unserem demokratischen Denken und Handeln. Es macht das Leben auf beiden Seiten erträglicher. Für die zu erreichenden Ziele ist sie schlicht untauglich. Unser politisches System schafft weder Gerechtigkeit, noch fördert es moralisches Denken und Handeln. Unser politisches System verkommt immer mehr zum Geschäft, was wohl kaum die Absicht der Gründer war. Ich wünsche dir, deiner Bewegung und allen, die dich unterstützen Kraft und Gesundheit zur Fortsetzung dieser wichtigen Arbeit. Es wird ein langer und beschwerlicher Weg sein. Andere nach uns werden ihn weiter gehen müssen. Ich danke dir für das, was du für uns und die Tiere tust und auf dich nimmst.

Jost Rüegg, Kreuzlingen (Co-Präsident WWF Sektion Bodensee)

Ich habe grosse Freude an dem vom VgT empfohlenen Kochbuch VEGAN-KÜCHE! Schon längere Zeit war ich auf der Suche nach einem "fleischlosen" Kochbuch, fand jedoch die meisten Menüs zu aufwendig und "zeitraubend", und ich glaubte, schmackhafte vegetarische Menüs nähmen enorm viel Zeit in Anspruch. Doch hier

ist es ganz einfach und gelingt immer! Dass es konsequent vegetarische (vegane) Menüs sind, gefällt mir besonders gut, jetzt, da ich weiss, wie schlecht die meisten unserer "Nutztiere" gehalten werden. Weitere Vorteile des Kochbuchs von Brigitta Klingel sind der Einkaufsratgeber, man weiss dann, wo man die benötigten Zutaten kaufen kann, sowie die genauen Zeitangaben: Diese finde ich sehr wichtig, besonders auch für berufstätige Köchinnen und Köche. Die Menüs, die ich bis jetzt ausprobiert habe, schmecken selbst denjenigen Mitgliedern unserer Familie, die nicht ganz auf Fleisch verzichten möchten, ist es doch eine interessante Abwechslung! Ich kann dieses Kochbuch allen Vegetariern und denen, die es werden wollen, von Herzen empfehlen! [Erhältlich beim VgT für Fr 24.-] *Elisabeth Simon*

Dass Sie, Herr Kessler, Ihr Leben für die ärmsten der Armen Schweine auf dieser Welt aufopfern, wo Sie doch bequem und sorglos vor sich hin leben könnten, wie die meisten von uns, kann nicht genug anerkannt und ausgesprochen werden. Irgendwo habe ich einmal gelesen, dass Sie sich diese Aufgabe nicht ausgesucht haben, sondern dass sie zu Ihnen kam und Sie gar keine andere Wahl hatten, als sie anzunehmen. Als spirituelle Person, die um die Berufung, den "Ruf von oben" weiss, habe ich nicht nur volles Verständnis für die vermeintliche Rücksichtslosigkeit und Kompromisslosigkeit, mit der Sie diesem Ruf folgen, sondern ich weiss auch um Ihr ganz persönliches, stilles (Mit-)Leiden, das Sie immer wieder anspornt, unter den widerlichsten Umständen weiter zu machen, selbst dann, wenn eine Situation hoffnungslos erscheint. Mögen Ihnen alle guten Mächte im Kosmos zur Seite stehen und Sie und Ihre Helfer weiterhin mit Unerschrockenheit und Kraft segnen! In tiefer Dankbarkeit *Erica Kalika Blöchlinger*

Anmerkungen auf Einzahlungsscheinen:
«Viel Erfolg für die Tiere!», *Michael T., Winterthur*
«Weiter so!» *B Olivetti, Zürich*
«Weiter so!» *P Maeder, Basel*
"Danke für Ihren Einsatz." *Heidi Stauffer, Winterthur*

Ich habe doch längst alle geimpft! und stell dir vor, es kommen regelmässig Leute spontan zu mir und erzählen mir, dass sie jetzt darauf achten, welches Fleisch sie kaufen und dass sie ihre Pizza nun ohne Fleisch machen und so kleine Dinge halt. Zwei haben bereits was dem VgT überwiesen als Gönner und einer befasst sich nun ernsthaft damit, ob er Vegetarier werden will (er macht jetzt grad einen Versuch und es läuft gut - mit meinen Tips). Sie nennen mich Vegi-tante und Körnli-pickerin und finden das ganz lustig. Ich finde es auch lustig, es zeigt - ähnlich wie der Bericht von deiner Heidi vom Zug-Erlebnis in den VN00-2 (im Internet unter www.vgt.ch/vn/0002/leserbriefe.htm) -, dass ich und

meine ideen sich rasch in ihr bewusstsein eingefressen haben. hinterher aber kommen sie dann jeweils und erzählen mir so ganz vertraulich, dass das thema sie eben schon beschäftigt und sie auch die news auf der vgt-site verfolgen. und ich solle ihnen doch einige rezept-vorschläge und so machen. ich führe mittlerweile bestimmt jeden zweiten tag mit jemandem ein gespräch über die ganze problematik. herzlich. *nicole*

Anmerkung: So ist es genau richtig! Nachdem ich nun schon über 10 Jahre lang alles mögliche ausprobiert habe, bin ich zum Schluss gekommen, dass der Kampf gegen das Tierdrama hartnäckige Kleinarbeit in Richtung Vegetarismus erfordert - die einzige Chance für die Tiere! Wir können es nicht genug überall kundtun: ESSENS SIE HEUTE VEGETARISCH - IHRER GESUNDHEIT UND DEN TIEREN ZULIEBE! (übrigens: es ist immer HEUTE). *Erwin Kessler*

Könnten Sie mir bitte mitteilen, wo die Polyäthylenplastikhülle der VgT-Nachrichten recycelt werden kann? Besten Dank. *Robert Notter*

Antwort: Ich glaube kaum, dass für eine so dünne Folie ein Recycling möglich oder lohnend ist. Aber sie lässt sich problemlos in der Kehrrichtverbrennung entsorgen. Beim Verbrennen von Polyäthylen entsteht nur Wasser und CO². Aber Ihre Frage war vermutlich gar nicht ernst gemeint, sondern rhetorisch, als Vorwurf, wir würden Abfall produzieren. Stimmt. Ich fahre auch Auto, und das Brennholz für meine Heizung säge ich nicht von Hand, sondern mit einer Benzin-getriebenen Motorsäge, damit mir noch etwas Zeit bleibt für Tierschutzarbeit. Die Folienverpackung der seit der letzten Ausgabe nicht mehr als Zeitung, sondern als durchgehend vierfarbige Zeitschrift erscheinenden VgT-Nachrichten hat sich als die zweckmässigste und günstigste Möglichkeit erwiesen. Eine gute Bildqualität ist für unseren Zweck sehr wichtig. Deshalb diese Änderung. *Erwin Kessler, Präsident VgT*

*Ich war im Garten, wo sie all die Tiere
gefangen halten; glücklich schienen viele,
in heitern Zwingern treibend muntre Spiele.
Doch andre hatten Augen, tote, stiere!*

*Ein Silberfuchs, ein wunderzierlich Wesen,
besah mich unentwegt mit stillen Blicken;
er schien so klug sich in sein Los zu schicken;
doch konnte ich in seinem Innern lesen.*

*Und andre sah ich mit verwandten Mienen,
und andre rastlos hinter starren Gittern...
Von wunder Liebe fühlt' ich mich erzittern,
und meine Seele wurde eins mit ihnen.*

CHRISTIAN MORGENSTERN

Die Bio-Chäschüechli von Coop kommen nicht vom Mond!

von Erwin Kessler

Die Herkunft von Lebensmitteln muss deklariert sein. Das ist gesetzliche Vorschrift. Auf den Coop-Naturaplan-Bio-Chäschüechli wird dieser Deklaration wie folgt nachgelebt: "Herkunft: Schweiz, Europa, Übersee". Danke, Coop, für diese Infos. Jetzt wissen wir es: Die Zutaten kommen von irgendwo her. Das hätten wir nicht gedacht. Bisher glaubten wir, die Naturaplan-Lebensmittel kämen vom Mond oder aus dem Sternhaufen der Plejaden. Dass die Bio-Hühner, welche die Bio-Eier für die Coop-Chäschüechli legen, auf den Plejaden Auslauf hätten, wäre ja noch denkbar gewesen, aber auf dem Mond? Da gibt es ja gar kein Gras und auch keinen Sauerstoff! Nun sind wir beruhigt: Die Eier kommen also aus der Schweiz, aus Europa oder von Übersee. Aus China, wo die "Schweizer-Poulets" der Migros herkommen? Oder aus Brasilien, wo die Rinder für das "Bündnerfleisch" gemästet werden? Wir können nur raten, denn Coop mag das seinen treuen Kunden nicht offen und ehrlich sagen, garantiert aber auf der Chäschüechli-Packung: "Die Bio-Betriebe wirtschaften nach den strengen Richtlinien der BIO SUISSE." Toll, dass nun auch die Chinesen sich an die BIO-SUISSE-Vorschriften halten. Da haben es die Hühner in China ja besser als die Menschen! Menschenrechte gibt es in China noch nicht, aber Bio-Suisse-Hühnerrechte. Ganz toll, Coop, gut gemacht! Sicher sind die Bio-Suisse-Vorschriften längst ins Chinesische übersetzt worden, nicht wahr. Wäre eigentlich nicht nötig gewesen, denn für die Schweizer Schweinemäster, die Coop beliefern, sind die Naturaplan-Tierhaltungsvorschriften das reinste Chinesisch. Was soll das heissen, die Schweine müssten im Liegebereich dauernd bodendeckende Stroheinstreu haben? Das versteht kein Schwein, das ist sogar für die Kontrolleure vom Schweizer Tierschutz STS das reinste Chinesisch. Da dürfen die Bio-Suisse-Vorschriften für die Chinesen doch auch das reinste Deutsch sein! Die Bio- und Freiland-Hühner werden sowieso überall katastrophal gehalten, wie in den letzten VgT-Nachrichten wieder einmal dokumentiert wurde (www.vgt.ch/vn/0002/coop.htm). Da kommt es tatsächlich kaum noch drauf an, woher diese Eier kommen. Irgendwo werden sie sicher gelegt: in der Schweiz, in Europa oder in Übersee. Danke Coop - wieder ein gutes Beispiel für unsere Empfehlung an die Konsumenten: Meiden Sie Eier und eihaltige Lebensmittel. *Essen Sie vegetarisch - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!*

www.vgt.ch

was andere Medien einfach totsichweigen!

Eine Broschüre des Deutschen Instituts für Ernährungsforschung: " Krebsprävention durch Ernährung "



Krebs ist eine verhütbare Erkrankung. Richtige Ernährung und ein gesunder Lebensstil verhüten zahlreiche und verbreitete Krebserkrankungen. Die weltweit gewonnenen Forschungsergebnisse, die diese Aussage wissenschaftlich untermauern, haben der World Cancer Research Fund und das American Institute for Cancer Research von einem Wissenschaftlergremium in einen 670-seitigen Report unter dem Titel "Food, Nutrition and the Prevention of Cancer: a global perspective" zusammenfassen und bewerten lassen. Die vorliegende Broschüre beruht auf diesem Report.

Der Einfluss der Ernährung auf die Krebsentstehung liegt hauptsächlich in ihrem Potential, durch richtige Lebensmittelauswahl Krebserkrankungen zu verhüten. Für die in der Öffentlichkeit vorherrschende Meinung, dass vorzugsweise Lebensmittelzusätze und Schadstoffe in Lebensmitteln für ein Krebsrisiko verantwortlich seien, gibt es keine wissenschaftlichen Hinweise.

Pflanzliche Nahrungsmittel, insbesondere Gemüse und Obst, enthalten bioaktive Komponenten, die vor Krebsentwicklung in verschiedenen Organen schützen können. Weiterhin geht eine Ernährungsweise, die reich an Gemüse und Obst ist, meist mit einer fettärmeren Ernährungsweise einher. Das vermindert das Risiko von Übergewicht, eines wichtigen, das Krebsrisiko erhöhenden Faktors. Bis zu 75% der Energie aus Fleisch von Schwein, Rind und Lamm stammen aus Fett. Eine fleischreiche Ernährungsweise geht daher häufig mit

einer hohen Energiedichte und einer hohen Fett- und Eiweissaufnahme einher.

Fleisch wird bis auf wenige Ausnahmen nicht ohne vorherige Zubereitung verzehrt. Bei starkem Erhitzen von Fleisch können, in Abhängigkeit von der angewendeten Methode (Braten, Grillen, Fritieren) Stoffe entstehen, die sich im Tierversuch als kanzerogen erwiesen.

Die Ernährungsempfehlungen zur Krebsvorbeugung gehen mit Empfehlungen zur Prävention anderer chronischer Krankheiten weitgehend konform und decken sich im wesentlichen mit den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung.

Es sollte eine überwiegend pflanzliche Kost gewählt werden, die sich aus verschiedenen Gemüse- und Obstsorten, Hülsenfrüchten und nur wenig verarbeiteten stärkehaltigen Nahrungsmitteln (Vollkorngetreide, Kartoffeln) zusammensetzt. Während des ganzen Jahres sollten täglich 400-800 g bzw fünf oder mehr Portionen verschiedener Gemüse- und Obstsorten verzehrt werden. Diese Empfehlung ist eine zentrale Forderung an die tägliche Ernährung und wird als einzelne Massnahme den grössten präventiven Effekt erzielen.

Täglich sollten 600-800 g oder mehr als sieben Portionen an Getreideprodukten, Hülsenfrüchten, Kartoffeln oder anderen pflanzlichen Nahrungsmitteln verzehrt werden. Weniger verarbeiteten Lebensmitteln sollte dabei generell der Vorzug gegeben werden.

Der Verzehr fetthaltiger Lebensmittel, insbesondere solcher tierischen Ursprungs, sollte eingeschränkt werden. Es sollten vorzugsweise pflanzliche Öle verwendet werden.

Das Potential der Krebsprävention durch Ernährung wird nur ausgeschöpft, wenn sich die Ernährungsweise und damit die Art und Menge der verzehrten Lebensmittel ändert. Diese Änderungen werden in bestehende Besitzstände unserer Gesellschaft eingreifen und bedeuten für den Einzelnen den Abschied von mancher Gewohnheit. Das Ziel ist jedoch klar und die Botschaft eindeutig: Mehr Gemüse und Obst und viel Bewegung.

Die Broschüre ist erhältlich beim Deutschen Institut für Ernährungsforschung, Arthur-Schunert-Allee 114, D-14558 Bergholz-Rehbrücke

**Essen Sie heute vegetarisch -
Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!**
Anmerkung: Es ist immer heute!

Keine Haftung für Medikamenten-Schäden, wenn Tierversuche unzuverlässig waren!

von Erwin Kessler

Die Übertragung von Tierversuchen auf Menschen ist eine unzuverlässige Spekulation. Trotzdem testet die Pharmaindustrie Medikamente hauptsächlich in Tierversuchen - als haftungsrechtliches Alibi. Treten Medikamentenschäden auf - wie bei der exemplarischen Thalidomid/Contergan-Katastrophe - "beweist" die Pharmaindustrie ihre Unschuld, indem alle üblichen Tierversuche durchgeführt und damit die Sorgfaltspflicht nicht verletzt worden sei. Mit dieser mehr versicherungsrechtlichen als wissenschaftlichen Absicherung werden die, vor der definitiven Zulassung von Medikamenten, vorgeschriebenen klinischen Versuche an Menschen nur noch husch husch gemacht; es wird dabei nicht mehr viel untersucht. Treten später (im Tierversuch) "unvorhersehbare" Medikamentenschäden auf, haften die Medikamentenhersteller nicht. Diese verfehlte, aber für die Pharmaindustrie komfortable Rechtssituation geht auf Kosten der Konsumenten, die für die Folgen von Gesundheitsschäden selber aufkommen müssen, und auf Kosten der Versuchstiere, die massenhaft sinnlos in Labors leiden müssen.

In der Frühjahrssession 2000 hat der Nationalrat einen



neuen Artikel 80a im Arzneimittelgesetz abgelehnt, welcher diese Situation geändert und die Pharmaindustrie auch für solche Entwicklungsrisiken (mit Tierversuchen) haftbar gemacht hätte. Die Interessenvertreter der Pharmaindustrie im Nationalrat brachten - wiederum - die nötige Mehrheit zusammen.

Für die Pharmaindustrie und gegen Konsumenten und Versuchstiere votiert haben FDP und SVP (inklusive Blocher!) sowie CVP (mit Ausnahme von Dormann Rosemarie LU, Schmid Odilo VS, Robbiani TI.

Tier- und konsumentenfreundlich votiert haben die SP und die Grünen.

Bundesrätin Dreifuss und Tierquälerei

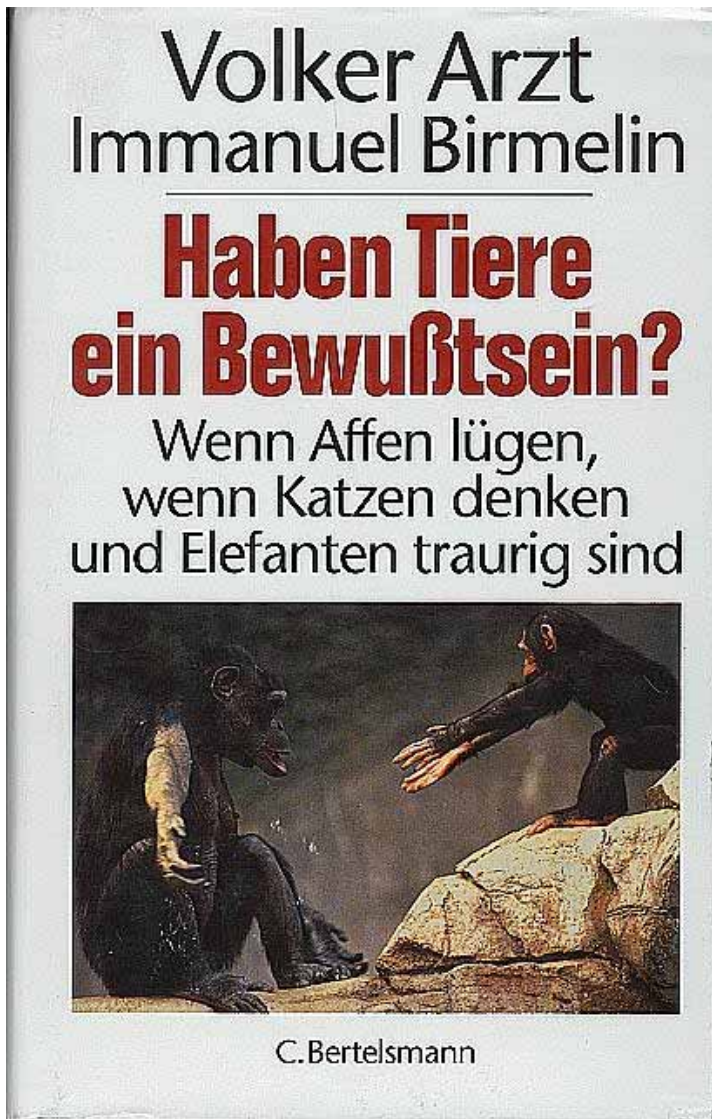
Der Schweizerische Nationalfonds finanziert grausame Tierversuche des höchsten Belastungsgrads mit Steuergeldern. Wir haben uns wiederholt an die zuständige Bundesrätin Ruth Dreifuss gewandt mit dem Ersuchen, öffentliche Gelder für grausame Tierversuche zu sperren. Davon will diese sozialdemokratische Bundesrätin nichts wissen. Ihr Bruder ist Tierexperimentator an einem Hochschulinstitut in der Westschweiz.

Beispiel eines vom Nationalfonds unterstützten Tierversuchs: Am Anatomischen Institut der Universität Lausanne wurden Sehschwäche-Versuche an Katzen durchgeführt, wobei den Katzen die Augenlider zugenäht oder die Augen herausgenommen, der Sehnerv durchtrennt, die Pfoten amputiert wurden usw. Die Kätzchen haben

danach noch eineinhalb Jahre gelebt. Mehr darüber im Internet unter www.vgt.ch/vn/9601/nationalfond.htm

Bundesrätin Dreifuss, die von sich sagt, sie sei eine "konfessionslose" Jüdin, tritt dafür ein, das grausame jüdische Schächten (Schlachten von Tieren bei vollem Bewusstsein) zu dulden. Frau Dreifuss' Vorstellung von Toleranz ist fast so pervers wie das Schächten selbst. Dazu passt das jüdische Sprichwort: "Es ist einfach, das Leiden anderer gelassen hinzunehmen." Weil ich Frau Dreifuss gefragt habe, ob Sie auch Menschenfresser dulden würde, deren Religion vorschreibt, jede Woche das Herz einer Jüdin zu essen, bin ich wegen "Rassensdiskriminierung" zu Gefängnis verurteilt worden. Mehr darüber im Internet unter www.vgt.ch/justizwillkuer/schaecht-prozess.htm

Buchempfehlung:



Erhältlich beim VgT (Adresse siehe Seite 2) für 50 Fr inkl. Versandkosten.

Gemüse gegen morsche Knochen

Zwiebeln und andere Gemüse wirken sich positiv auf die **Knochendichte** aus (aus Tabula, der Zeitschrift der Schweizerischen Vereinigung für Ernährung).

Viele Früchte und viel Gemüse senken das Schlaganfallrisiko

Wer täglich fünf bis sechs Portionen Früchte und Gemüse isst, kann das Risiko eines Herzschlags um ein Drittel senken. Das zeigt die Auswertung der Daten zweier grosser Studien, der Nurses' Health Study (mehr als 75 000 Frauen nahmen daran teil) und der Health Professionals' Follow-up Study (mehr als 38 000 Männer) durch Wissenschaftler der Harvard School of Public Health in Boston. Kohl, Broccoli, Rosenkohl, Blumenkohl, grünes Blattgemüse und Zitrusfrüchte und deren Saft hatten den grössten Schutzeffekt. (Aus Tabula, der Zeitschrift der Schweizerischen Vereinigung für Ernährung)

Buchhinweis:

Der siebte Sinn der Tiere

von Rupert Sheldrake

Der Naturwissenschaftler und Philosoph Rupert Sheldrake beschäftigt sich in diesem Buch mit (bis jetzt) unerklärlichen Fähigkeiten vor allem von Säugetieren und Vögeln, die ihn an die Grenzen der Wissenschaft führen. Es handelt sich dabei um Phänomene, wie z.B. unbegreifliche Vorahnungen oder Orientierungssinn über unglaubliche Distanzen, die auf geheimnisvollen mentalen Verbindungen zwischen Lebewesen, und sogar

zwischen Lebewesen und geographischen Zielen bestehen könnten. Diese von Sheldrake sehr anschaulich mit einer Fülle von Experimenten belegten Erscheinungen stoßen auf ein zwar nicht völlig unbekanntes, aber von den Naturwissenschaften doch weitgehend ignoriertes Gebiet vor, das geeignet ist, unser herkömmliches Weltbild grundlegend in Frage zu stellen.



Erhältlich beim VgT für Fr 44.90 (inkl. Versandkosten)

Buchhinweis:

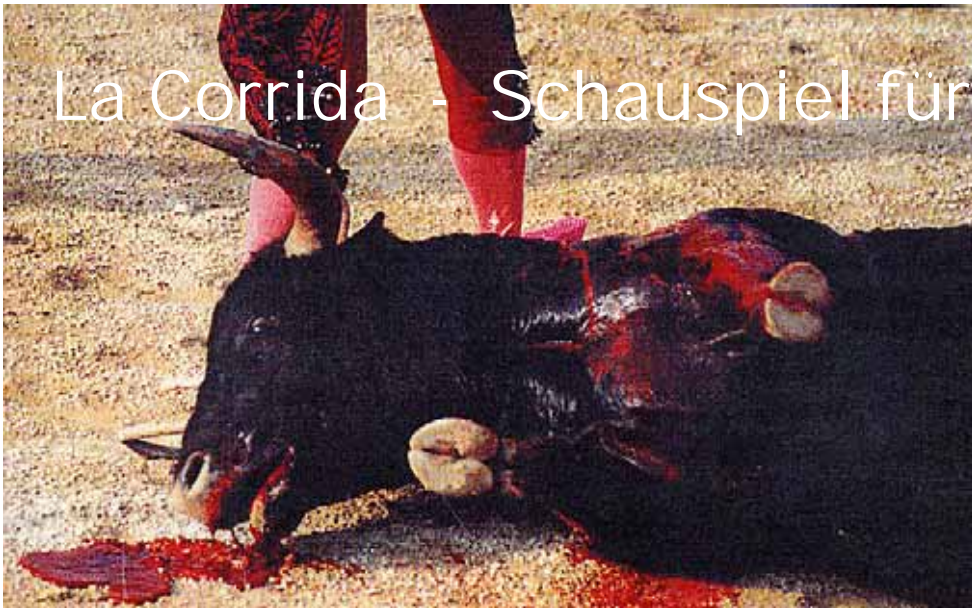
Tierethik - Neue Perspektiven für Menschen und Tiere



Erhältlich beim VgT (Adresse siehe Seite 2) für 30.- Fr inkl. Versandkosten.

Jean-Claude Wolf ist Professor für Ethik und politische Philosophie an der Universität Freiburg. Das sehr empfehlenswerte, allgemeinverständliche Buch vermittelt eine gute Einführung in die ethisch-philosophischen Grundlagen des modernen Tierschutzes.

La Corrida - Schauspiel für Sadisten



Solche Verletzungen sind in Frankreich seltener geworden - die Pferde tragen schwere, schützende Decken -, Prellungen, Gelenkverletzungen und Stürze jedoch nicht!



Immer noch ergötzen sich unzählige unserer Zeitgenossen am Leiden von Tieren, geniessen das Sterben der zu Tode gequälten Stiere, die Angst der missbrauchten Pferde in den Arenen von Spanien, Portugal und Süd-Frankreich.

Der ungefähre Ablauf des grausigen Spektakels ist genügend bekannt, kaum bekannt aber sind die Leiden, die den Stieren zugefügt werden, bevor sie in die Arena kommen - nicht überall und immer werden alle Tiere so schlimm misshandelt wie nachstehend beschrieben, jedoch sind solche und ähnliche, nicht minder grausame "Vorbereitungen" nicht die Ausnahme, wie Berichte seriöser Tierschutz-Organisationen, Rapporte von in Arenen tätigen Tierärzten und selbst Erzählungen ehemaliger Toreros verlässlich belegen.

Die vom mehr oder weniger langen Transport geschwächten, oft kranken Tiere werden in dunkle, enge, unterhalb der Tribünen gelegene Verliese gesperrt. Sie bekommen weder Nahrung noch Wasser, dafür aber Abfuhrmittel verabreicht. Eventuell inoch zu temperamentvolle Tiere "beruhigt" man mit Schlägen auf die Lenden, dazu dienen schwere, mit Sand gefüllte Säcke.

Die Spitzen der Hörner werden bis auf das durchnervte Mark abgefeilt, die blutenden Wunden hernach mit kleinen Holzpfeilern verschlossen. Nicht nur ist diese Prozedur für den Stier äusserst schmerzhaft, er wird dadurch auch optisch desorientiert, sein Raumgefühl ist gestört. Und das wünschen ja auch die Matadore! Und um ganz sicher zu gehen, schmiert man den Tieren auch noch Vaseline oder was Ähnliches in ihre Augen!

So zugerichtet betritt das psychisch und physisch angeschlagene Tier die Arena, um von dem als Held gefeierten Torero und seinen Helfern hingemetzelt zu werden - zur Belustigung der aufgegeilten, blutrünstigen, primitiven Massen, die sich Jahr für Jahr zu Tausenden in die Arenen drängen.

Die Organisatoren dieser Massaker können jedes Jahr auf eine grosse Zahl von Touristen zählen, sie sind finanziell auf sie angewiesen, um fortbestehen zu können! Wir möchten deshalb unsere Leser auffordern, Freunde und Bekannte, die Spanien, Portugal oder den Süden von Frankreich besuchen, zu bitten, nie, auch nicht ein einziges Mal, eine Arena zu betreten. Zudem sollten Restaurants, Hotels, Souvenirläden, die auf irgend eine Weise Reklame für Stierkämpfe machen, indem sie zum Beispiel Photos von Matadoren ausstellen, konsequent gemieden werden.

Der vegetarische Menü-Tip von Erwin Kessler:

Geschwellte Schalenkartoffeln mit Avocado-Dip-Sauce

Leichter verdaulich und günstiger gegen Übergewicht als (Tierquäler-)Käse ist Avocado-Sauce. Schmeckt ausgezeichnet!

Gewaschene, ungeschälte Kartoffeln mit etwas Wasser und einer Prise Salz in den Dampfkochtopf geben und je nach Grösse der Kartoffeln 8 bis 10 Minuten kochen.

Avocado-Sauce:

2 EL Mandelpüree (Nuxo aus dem Reformhaus) mit sehr wenig Wasser leicht verdünnen. Ca 4 dl (Maiskeim-)Öl langsam unter ständigem Schwingen oder Mixen zugeben bis die mayonnaiseartige Dipsauce entsteht. Nach Belieben etwas Streuwürze oder Senf zugeben und das Ganze mit 1 Avocado pürieren.

Nicht benötigte Avocado-Sauce sofort tiefgefrieren (oxydiert rasch).

Kartoffeln am Tisch heiss schälen, in Stücke schneiden und mit Avocado-Sauce bestreichen.

Risiko für Fleischfreunde: **Bis zu 133'000 Krebsfälle in Deutschland wären jährlich vermeidbar - durch die richtige Ernährung.** Dies entspricht 40 Prozent der Neuerkrankungen pro Jahr. Grundlage dieser Erkenntnis ist eine von Wissenschaftlern aus acht Ländern zusammengestellte Studie des World Cancer Research Fund. Auf Basis dieses Reports erstellte das Deutsche Institut für Ernährungsforschung (In Internet:www.dife.de) die Broschüre "Krebsprävention durch Ernährung". Sie beschreibt anhand der drei Krebsarten Darmkrebs, Magenkrebs und Brustkrebs mögliche Risiken durch einen ungesunden Lebensstil. Besonders hervorgehoben wird ein reichlicher Verzehr von Gemüse, Obst und anderen pflanzlichen Lebensmitteln als Vorbeugemaßnahme.

Fleischkonsum nahm letztes Jahr weiter ab
Der Gesamtkonsum von Fleisch und Fisch nahm in der Schweiz letztes Jahr weiter ab (um 1 %). Besonders stark war die Abnahme beim Schweinefleisch (1.7%). Dies ist tierschützerisch bedeutungsvoll, denn die meisten Schweine werden unter KZ-artigen Bedingungen gehalten.



VgT-Mitglieder in Horw haben auf ihrer Liegenschaft an der Bahnlinie Luzern-Brünig/Engelberg dieses Spruchband aufgespannt. Wer macht's nach? (Spruchband erhältlich beim VgT)

Buchempfehlung: Vegetarisch grillen

von Jutta Grimm

Erhältlich beim VgT für Fr 22.- (inkl Versandkosten) oder im Buchhandel

Vegetarische Menüs auf Flugreisen

Ja, es gibt sie, die Möglichkeit, sich auf 10'000 Metern Höhe mit feiner vegetarischer Kost verwöhnen zu lassen! Bei der Swissair und den meisten wichtigeren Fluggesellschaften hat man die Auswahl zwischen: A. Westlich vegetarisch: ohne Fleisch, Fisch, Eier und Milchprodukte. B. Westlich vegetarisch "lovo-lacto": ohne Fleisch und Fisch, aber mit Eiern und Milchprodukten. C. Asiatisch vegetarisch: pikant gewürzt, ohne Fleisch, strenge Version: auch ohne Fisch, Eier und Milchprodukte. Wichtig: Die bevorzugte

Variante muss mindestens 24 Stunden vor Abflug bestellt werden; am besten gleich bei der Buchung - beim Einchecken ist es zu spät. Bei kleineren Fluggesellschaften gibt es nur eine Variante, die manchmal bis zu einer Woche im Voraus bestellt werden muss. Also auch da am besten gleich bei der Buchung.

Clauine Wehrli,
Reiseleiterin

